

In der Auswertung des 4. Plenums haben wir im gesamten Kreis eine Diskussion mit den EJternbeiräten geführt. Dabei zeigte sich eine große Aufgeschlossenheit, die Ziele im Kreis zu realisieren. — Wenn der Kreisplan über den Aufbau der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule beschlossen sein wird, werden wir im Monat März in Einwohnerversammlungen, in denen der Volkswirtschaftsplan 1959 dargelegt und die Dorfarbeitungspläne beschlossen werden sollen, diesen Plan mit zur Diskussion stellen. Wir werden der Bevölkerung sagen: So und so stellen wir uns vor, im Kreis das Programm des V. Parteitages und des 4. Plenums auf dem Gebiet der Volksbildung zu verwirklichen. Wir sind überzeugt, daß es uns gelingt, einen großen Teil der Bevölkerung dafür zu gewinnen.

Mit dem Betrieb unsere Schulpolitik durchsetzen

Werner Friedrich, 2. Sekretär der Kreisleitung Wismut [Dresden]

Es war für uns als Kreisorganisation klar, daß wir uns umfassender um die Herausbildung der sozialistischen Schule kümmern müssen. Wir hatten zwar früher schon Teilaufgaben angefaßt, z. B. Delegation von Arbeitern in die Elternbeiräte, Auswahl geeigneter FDJler als Pionierleiter usw. Es war jedoch notwendig, das Schulproblem allseitig anzufassen.

Zuerst stellten wir einmal fest, in welche Schule die meisten Kinder unserer Belegschaft gehen. Es ist dies die 3. Mittelschule, eine 1955 erbaute Schule in der neuerstandenen Vorstadt Dresden-Süd. Obwohl objektiv alle Voraussetzungen gegeben waren, blieb die Schule auf vielen Gebieten zurück. Noch im Herbst 1957 sprach der Direktor, Genosse Subat, in Elternversammlungen nur allgemein von der antifaschistischen, demokratischen Erziehung. Er vermied, offen von den sozialistischen Erziehungsprinzipien unserer Schule zu sprechen. Schuleinführungen wurden in jenem Jahr noch so durchgeführt, daß nach der Aufführung „Vogelhochzeit“ die ganze Gesellschaft munter in die Kirche marschierte. Die FDJ-Gruppe schlief. Dagegen traten die Mitglieder der Jungen Gemeinde offen mit ihrem Abzeichen in der Schule auf. Aber zur gleichen Zeit wehrte sich Genosse Subat energisch gegen unseren Vorschlag, einen Patenschaftsvertrag zwischen einem Betrieb und der 3. Mittelschule abzuschließen.

Wir waren aber der Meinung, daß die Durchsetzung der Schulpolitik der Partei am zweckmäßigsten mit Hilfe eines Patenschaftsvertrages geschehen kann. Zuerst war folglich notwendig, den Widerstand des Direktors und einiger von ihm inspirierter Genossen der Schulleitung und des Elternbeirates zu überwinden. Das wurde auch nach mehreren Auseinandersetzungen erreicht. Gleichzeitig erwarben wir uns das Vertrauen des Schulkollektivs, indem wir die Belegschaften unserer Betriebe mobilisierten, die Trümmerhaufen rund um die Schule aufzuräumen. Heute ist dort ein recht ordentlicher großer Schulplatz.

Auch in den Parteiorganisationen in den Betrieben gab es eine ganze Reihe falscher Auffassungen, Auffassungen der Bequemlichkeit und des Liberalismus. Einige Genossen waren der Meinung: Wir haben genug mit unseren betrieblichen Problemen zu tun. Jetzt verlangt ihr von uns, daß wir uns mit den uns unbekanntenen Problemen der Schule befassen. Doch wir haben nicht locker gelassen. Im vergangenen Jahr kam ein Patenschaftsvertrag zustande, der für die Entwicklung der Schule recht vorteilhaft ist und der Parteiorganisation des Betriebes und den Arbeitern einiger unserer Fabriken die Möglichkeit sichert, Einfluß auf den Erziehungs- und Unterrichtsprozeß an der Schule zu nehmen.